

# „Man muss nicht immer alles so ernst nehmen“

## Über Aushandlung von Forschungspraxis in interdisziplinären Forschungsgruppen

Nico Meier und Sebastian Koch

*Beitrag zur Veranstaltung »Schutz für oder vor Sozialforschung? Wissenschaftsethik in der Diskussion« der Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung*

### 1 Einleitung

Forschungsethik wird als Themenschwerpunkt innerhalb der Soziologie bisweilen unterschätzt und nimmt im Rahmen von methodischen Lehrveranstaltungen meist nur eine eher untergeordnete Rolle ein. Die Auseinandersetzung mit forschungsethischen Belangen wie Datenschutz oder Anonymisierung scheint in der Forschungspraxis oft ausgespart zu werden. Insbesondere Fragen nach der forschungspraktischen Anwendung und Umsetzung sind zentral für ein stetig wachsendes und sich vielseitiger ausprägendes Aufgabengebiet der Soziologie, insbesondere auch in inter- und transdisziplinären Forschungsgruppen. Die Reflexion über ethische Fragen ist auch aufgrund des wachsenden Austausches und Kooperationen zwischen den Disziplinen und der Praxis von besonderer Bedeutung. Die Soziologie steht hierbei vor der Herausforderung, sich und ihre forschungsethischen Prinzipien gegenüber anderen Disziplinen reflektieren und behaupten zu müssen. Der Beitrag möchte daher die Anwendung und die dabei auftretenden Herausforderungen, die das Themenfeld der Forschungsethik für Soziolog\*innen in der Forschungspraxis mit sich bringt, anhand empirischer Daten aus einem laufenden, interdisziplinären Forschungsprojekt untersuchen. Dabei nehmen wir besonders die Situationen in den Blick, in denen invasive Momente und Aushandlungsprozesse sichtbar werden. Daraus leiten wir Implikationen für praktische Lösungen ab, die bisher noch lückenhaft in der soziologischen Methodenausbildung thematisiert und gelehrt werden.

Als Mitglieder des Forschungsprojekts sind wir in hybrider Rolle als Forscher\*in und Projektpartner\*innen gleichermaßen an Meetings, Workshops und Veranstaltungen beteiligt und konnten diese dabei ethnografisch beobachten und aufzeichnen. Die Doppelrolle, aus einer emischen und gleichzeitig beforschenden Perspektive, die wir in den vorgestellten Situationen einnehmen, stellt dabei eine Kernherausforderung dar, mit der in der Forschungspraxis umgegangen werden muss. Die vorliegenden Praxisbeispiele werden aus einer ethnomethodologischen Perspektive (vgl. Garfinkel 1967) be-

trachtet, die Elemente einer Ethnografie aufnimmt (vgl. Meyer und Meier zu Verl 2022). Die dabei erhobenen audiovisuellen Daten wurden transkribiert<sup>1</sup> und sequenzartig mithilfe der Konversationsanalyse (vgl. Bergmann 2007) untersucht. Im Verlauf unseres Textes werden beispielhaft drei empirische Schlaglichter analysiert, die den prozess- und konflikthaften Charakter der Aushandlung von Forschungsethik im Kontext von interdisziplinären Forschungsprojekten aufzeigen. Innerhalb der situativen Aushandlungsprozesse werden disziplinen-eigene Ethikverständnisse positioniert, Vertrauenszusagen ausgelotet und kompromissorientierte Lösungen angestrebt.

## 2 Forschungsethik in der Soziologie

Forschungsethik wird in ihrer thematischen Relevanz für die Soziologie und insbesondere für den in ihr ergebenden Forschungsalltag kontrovers diskutiert. Trotz Reglementierung im Ethik-Kodex für Soziolog\*innen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (vgl. Ethik-Kodex 2017) bleiben forschungspraktische Fragen zur Anwendung der Grundsätze, wie bereits durch von Unger (2014) beschrieben, auch in der überarbeiteten Version des Kodex von 2017 und damit bis heute offen. Doch warum ist die Auseinandersetzung mit Forschungsethik auch im soziologischen Kontext derart wichtig? Teilnehmende können zwar nur im unwahrscheinlichen Fall im Rahmen von soziologischen Studien körperliche Schäden davontragen, eher zu befürchten ist jedoch u.a. der mögliche Verlust von Privatsphäre der Interviewpartner\*innen, Beobachteten oder in ethnografischen Studien agierenden Akteur\*innen (vgl. von Unger 2014, S. 24). So gelten Mindestanforderungen an Forschungsethik, wie der Anspruch an Zusagen von Vertraulichkeit (vgl. Hopf 2015, S. 199), jedoch können diese in (interdisziplinären) Forschungsprojekten nur eingeschränkt berücksichtigt oder umgesetzt werden. Insbesondere im qualitativen Kontext nehmen die Richtlinien des Kodex (vgl. Ethik-Kodex 2017) eine tragende Rolle ein, da qualitative Forschung von der Nähe zum Feld und den im Feld Agierenden lebt. Die Grundsätze des Kodex stehen hier vor allem in einem Spannungsverhältnis zu methodischen Ausrichtungen des qualitativen Forschungsalltags (vgl. von Unger 2014, S. 22). Insbesondere in der qualitativen Sozialforschung können im Vorausgang einer Forschung oftmals nicht alle Risiken für die Teilnehmenden erfasst werden (vgl. Kämper 2015, S. 346f.) und sollten somit stets im laufenden Forschungsprozess reflektiert werden. So ergeben sich ethische Schwierigkeiten unter anderem in Beobachtungssituationen, da während des Forschungsprozesses Abwägungen zwischen der Praktikabilität, der Adäquanz und dem Umfang von Einwilligungen getroffen werden müssen (vgl. Friedrichs 2019, S. 72f.). Die freiwillige Teilnahme an der Forschung lässt sich je nach Kontext teilweise nur schwer durch die Forschenden gewährleisten (vgl. von Unger 2018). Insbesondere trifft dies im Kontext von Organisationsforschung zu, da hierbei gewisse Erwartungshaltungen an eine Forschungsteilnahme produziert werden oder zumindest bei den Mitgliedern einer Organisation vorhanden sein können. Hierbei gestehen Organisationen als hierarchisch gegliederte Sozialräume ihren Mitgliedern im Alltagsgeschehen unter Umständen nur bedingte Freiwilligkeiten zu (vgl. von Unger 2018), die sich dann als Vorschriften, Regeln und Vorgaben auf die Kommunikation der Beteiligten auswirken können. Disziplinär unterschiedliche Perspektiven und Methodologien lassen sich nur schwer oder gar nicht in unterschiedlichen Kontexten aufweichen (vgl. Kressin 2022, S. 50). So kann auch der Umgang mit Forschungsethik von Disziplin zu Disziplin variieren. Das ständige Reflektieren von Forschungsethik ist daher wichtig, um „Interessen im praktischen Forschungshandeln so gegeneinander abzuwägen, dass potenzielle Schädigungen nach bestem Ermessen vermieden werden“ (Strübing 2018, S. 218). Somit sollen Beforschte dem „Prinzip der Nichtschädigung“ (vgl. Hopf 2015) folgend durch Informationsweitergabe an Soziolog\*innen keine persönlichen Nachteile befürchten müssen.

<sup>1</sup> Wir danken Frank Oberzaucher und Julian Nagl für die Hilfe bei der Erstellung der Transkripte und die wertvollen Hinweise zu einer früheren Version dieses Textes.

## 3 Ethik in der Stadtforschung – Ein Praxisbeispiel

### 3.1 Projektbeschreibung

Ausgangskonstellation der vorliegenden Forschungen ist ein Stadtentwicklungsprojekt, das sich aus einer Kooperation von Stadtverwaltung, Stadtwerken, Ingenieurswesen, Universität und Technischer Hochschule zusammensetzt. Die Projektpartner\*innen verfolgen eine Machbarkeitsstudie mit dem Ziel, im Rahmen eines städtischen Handlungsprogramms Wohnraum zu schaffen und diesen gleichzeitig klimaneutral und energiewendedienlich zu entwickeln. Ein soziologisches Teilprojekt begleitet die interdisziplinäre Gruppe als vollwertiges Projektmitglied. Somit ist eine Heterogenität aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und Praxispartnern gegeben, die mit dem spezifischen Blick ihrer Fachrichtung und einer eigenen Arbeitsweise an das Projekt herantreten. Interdisziplinarität wird dabei als eine der großen Stärken des Projekts bewertet, jedoch zugleich auch als eine Herausforderung. So gibt sie zum einen die Möglichkeit, „über den Tellerrand der eigenen Disziplin zu schauen“ (Eckardt 2014, S. 7) und der Erfahrung innovativer Wissensproduktion. Andererseits birgt diese Form der Forschung auch einige Hürden, da unterschiedliche Akteur\*innen auch verschieden auf die Art und Weise des Forschens blicken.

Im Rahmen des Projektprozesses treffen sich die Mitglieder der Projektgruppe in regelmäßigen Terminen zur internen Abstimmung und Besprechung bereits erarbeiteter Ergebnisse der Teilprojektgruppen. Die Meetings finden als virtuelle Konferenzen statt. Im vorliegenden Fallbeispiel handelt es sich um die Aufzeichnung eines datensitzungsähnlichen Workshops, bei dem unter anderem Zwischenergebnisse einer Akteursanalyse der für das städtebauliche Entwicklungsprojekt zentralen Akteure vorgestellt werden. Dabei wird vor allem auf die Erwartungen der Akteure an das Projekt, befürchtete Hemmnisse und erwünschte Anforderungen an Kommunikation und Projekthinhalte eingegangen. Methodologisch relevant ist hier die teilnehmende Beobachtung der Planungsgespräche, die für die nachfolgende soziologische Analyse dokumentiert und durch das ethnografische Wissen der Teilnehmer\*innen angereichert wurden.

### 3.2 Situationsbeschreibung

In der beobachteten und in diesem Beitrag beispielhaften Situation befinden sich mehrere Projektmitglieder aus unterschiedlichen Organisationen in einer turnusmäßigen Online-Sitzung. Dabei werden durch ein soziologisches Projektmitglied (im folgenden S1) auf der Grundlage von anonymisierten Transkriptionsdaten Ergebnisse eines Interviews präsentiert und zur Diskussion gestellt. Eine Besonderheit liegt dabei darin, dass bei der Besprechung Projektpartner\*innen anwesend sind, die der gleichen Organisation wie die interviewte Person angehören und dort der interviewten Person vorgesetzt sind.

In der beschriebenen Situation fordern anwesende Projektmitglieder das soziologische Projektmitglied auf, personenbezogene Daten des vorgestellten Interviews offenzulegen, um zum einen den Aussagegehalt der interviewten Person für andere nachvollziehbar zu machen und zum anderen einen projektinternen Kontakt zur interviewten Person zu ermöglichen. Es ergibt sich dabei die im Transkriptionsausschnitt dargestellte Sequenz:

#### Transkriptionsausschnitt Nr. 1

87 S1 also ohne also ich muss ja auch keine namen  
88 nennen aber hier handelt es sich um eine ähm (.)  
89 PLAnerin die \*\*\* und \*\*\* in der  
90 \*\*\* mit dabei ist (-)  
91 also ((räuspern)) würde das reichen (-) als äh  
92 nähere beschreibung (1.0)

93 S2 äh ist die frage ob wir **wirklich die**  
 94 **erfordernis haben** auf dieser arbeitsebene  
 95 **anonymisiert zu arbeiten** (-) also wir (.) wir

S1 verweist darauf, keine personenbezogenen Daten nennen zu müssen und stellt das Erfordernis dessen als Verweis auf die bereits erfolgte nähere Beschreibung der Rolle der interviewten Person als Frage in den Raum (vgl. Z. 87ff.). S2 fragt daraufhin skeptisch, ob die Anwesenden „wirklich die Erfordernis haben [...] anonymisiert zu arbeiten“ (Z. 94f.). Mit diesem invasiven Moment stellt S2 damit den von S1 geforderten Anspruch zur Anonymisierung in Frage. Daraufhin entsteht zwischen den Projektpartner\*innen ein Aushandlungsprozess über die Weitergabe von gewonnenen Daten und Informationen aus dem Feld.

### 3.3 Drei empirische Schlaglichter

#### 3.3.1 Die „reine Lehre“ als Doktrin

In interdisziplinären Projekten kann es vorkommen, dass verschiedene Disziplinen mit unterschiedlichen Arbeitsweisen und Methodologien zu unterschiedlichen Interpretationen der gleichen empirischen Daten kommen. Dies kann dann u.a. zu Konflikten und Missverständnissen führen, wenn es um den Erkenntnisgewinn und die analytische Praxis geht. Die Aushandlung darüber, welche Interpretation die *richtige* und welche Lehre maßgebend sein soll, ist im folgenden Transkriptionsausschnitt dargestellt:

#### Transkriptionsausschnitt Nr. 2

95 S2 anonymisiert zu arbeiten (-) also wir (.) wir  
 96 reißen ja niemanden den kopf ab weil er  
 97 eine meinung und ein (bild) hier (.) postuliert  
 98 ich meine nur (.) **üblicherweise** ne ne theorie  
 99 her (-) bei diesen stakeholder und  
 100 akteursanalysen (.) **worüber ich es kenne** geht  
 101 es wirklich auch immer tatsächlich die  
 102 person auch dahinter zu verstehen oder auch  
 103 die personengruppen **konkRET** (-)  
 (...)  
 209 S2 also **üblicherweise** ((lacht)) (-) wie das von  
 210 der **reinen lehre** gemacht wird ist dass diese  
 211 erwartungen und befürchtungen (-) aus dem  
 212 projektteam heraus (.) den personen  
 213 zugeschrieben wird

Hier verweist S2 in Z. 100 auf die ihr bekannte Theorie zur Analyse, in der es „üblicherweise“ (Z. 98), „wirklich“ und „tatsächlich“ (Z. 101) um die „konkret“(en) (Z. 103) Personen geht. Diese Adverbien und „Realitätsmarker“ beziehen sich auf den, durch das Nicht-öffentlich-Machen der Personendaten, „gestörten“ Ablauf des für S2 gewohnten Prozesses und kontrastieren diesen zur praktischen Wirklichkeit. Das durch Lachen betonte „üblicherweise“ in Z. 209 und die semantische Verbindung zur „reinen Lehre“ (Z. 210) zeigen erneut diese Gegenüberstellung von Theorie und realer Praxis in der Vorstellung von S2. In Z. 95–97 werden die Auswirkungen und Folgen für die Interviewten abgeschwächt, diese hätten nichts zu befürchten. Die Rolle und Ebene der qualitativen Forschung und deren ethischen Grundprinzipien bleibt dabei von S2 unberücksichtigt. Hier ist ersichtlich, dass S2 eine Selbstpositionierung („worüber ich es kenne“ (Z. 100)) und Wertung grundsätzlicher Vorgehensweisen und Lehren vornimmt. Die bisher implizit gebliebene Forschungspraxis wird durch diese invasive Situation infrage gestellt. Eine ergebnis- und effizienzorientierte Ausrichtung auf der einen Seite versus der strikten Einhaltung von forschungsethischen Prinzipien auf der anderen Seite zeigen hier einen Konflikt auf, der im Ethikdiskurs zwischen

den Teilnehmenden praktisch ausgehandelt werden muss. Im Idealfall einigen sich die Teilnehmenden auf eine gemeinsam geteilte Vorgehensweise, einen *common ground*.

### 3.3.2 Arbeitskreisebene als Vertrauensanker

Vertrauen erweist sich im Kontext der hier vorgestellten Projektforschung als ambivalent. Zum einen sollte durch ausreichende Anonymisierung und Diskretion ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den Akteuren im Feld und den Sozialforscher\*innen angestrebt werden (vgl. Hopf 2015; von Unger 2014, S. 24f.). Gleichzeitig zeigt sich empirisch, dass auch eine gewisse Vertrauenshaltung gegenüber den Projektbeteiligten erwartet wird. In der Situation wird so die Zusammenarbeit im Team stets hervorgehoben und auf die „Arbeitskreisebene“ (Z. 71) verwiesen.

#### Transkriptionsausschnitt Nr. 3

71 S2 auf dieser **arbeitskreisebene** (-) sollten  
72 wir dann wissen **wer WAS** steckt hinter p

Dies bedingt, so S2, in gewissem Maße die Ergebnisorientierung des Projekts. Ebenfalls suggeriert die „Arbeitskreisebene“ (Z. 71) einen geschützten Raum und somit auch Vertraulichkeit zwischen den anwesenden Projektpartner\*innen. Hier entfalle die „Erfordernis [...] anonymisiert zu arbeiten“ (Z. 94f.). In der Literatur wird zurecht auf eine „hilfreiche Trennung von Forschern und Beforschten“ (Kühl 2020, S. 66) verwiesen, diese jedoch in der inter- und transdisziplinären Forschungspraxis so nur schwer einzuhalten ist, wie dieses Beispiel deutlich macht. Für S2 steht das „was“ (Z. 72) in direkter Verbindung mit dem „wer“ (Z. 72). Es ist für S2 wichtig zu wissen, wer etwas zu dem Projekt gesagt hat, um den Inhalt und in gewissem Maße die Qualität des Gesagten einordnen zu können. Dies kann als Bedarf an umfangreichem Kontextwissen verstanden werden. Die interdisziplinären Projektpartner\*innen gehen somit in ihrer Einordnung anders vor als in der soziologischen Forschungspraxis üblich, in der durchaus das Wer und das Was voneinander getrennt betrachtet werden, zumindest um Anonymisierung generieren zu können. Ein wesentliches Problem besteht jedoch für S1 zusätzlich darin, dass im Arbeitskreis auch leitende Mitglieder der Organisation, mit einem deren Mitglieder unter anderem das hier zur Debatte stehende Interview geführt wurden, anwesend sind. Im nächsten Beispiel wird erneut auf den Arbeitskreis als vertrauenserzeugenden Raum eingegangen.

#### Transkriptionsausschnitt Nr. 4

332 S2 ALLES was natürlich **nach außen** über  
333 unseren **kreis** hinausgeht ist es absolut  
334 klar dass es nicht äh (.) äh  
335 personenbezogen irgendwie dargestellt ist (-)

S2 differenziert weiter zwischen dem, was innerhalb des vertraulichen Arbeitskreises besprochen wird und dem was „nach außen“ (Z. 332) getragen wird. Innerhalb des Arbeitskreises wird dabei indirekt Offenheit verlangt, während nach außen hin personenbezogene Daten weiterhin anonymisiert werden sollen. Trotzdem haben dann die im Kreis befindlichen Projektmitglieder die Daten einsehen können. Die Doppelrolle als Mitglied der Projektgruppe und Mitglied der Gesamtorganisation, die von Soziolog\*innen beforscht wird, scheint eine Herausforderung darzustellen. Um die zuvor beschriebene Offenheit gegenüber den anderen Projektpartner\*innen zu unterstreichen, wird durch S2 auf den zu Beginn des Projekts geschlossenen Kooperationsvertrag der Projektpartner\*innen verwiesen (vgl. Z. 316ff.), der im nachfolgenden Transkriptionsausschnitt angesprochen wird.

#### Transkriptionsausschnitt Nr. 5

316 S2 an der stelle ergänzt (.) wir haben ja auch  
317 den kooperation s äh vertrag im  
318 im verbundprojekt **geMEINsam** unterschrieben

Der Kooperationsvertrag dient als „Regelwerk“, das die „gemeinsam[en]“ (Z. 318) Interessen der Projektpartner\*innen beschreibt und dabei eine Erwartungshaltung von S2 gegenüber den Sozialforschenden erzeugt. Ebenfalls suggeriert der Kooperationsvertrag eine gewisse Legitimation zum Bruch mit der Anonymisierung innerhalb des Arbeitskreises. Die Vertraulichkeit des Arbeitskreises wird der Vertraulichkeit den Interviewpartner\*innen gegenüber erhöht. Diese Vertraulichkeit sollte an sich jedoch exklusiv zwischen den soziologischen Forscher\*innen und den Beforschten sein (vgl. Hopf 2015, S. 199f.).

Soziolog\*innen finden sich in derartigen Projektkonstellationen in einer hybriden Rolle wieder, da sie zum einen Projektpartner\*innen sind und sich den anderen Projektpartner\*innen gegenüber zu Mitarbeit verpflichtet fühlen, jedoch auch eine ethische Verpflichtung den Interviewten gegenüber haben. Soziolog\*innen müssen reflektieren, dass bei einer Entscheidung Informationen an Dritte weiterzugeben und damit von einer strikten Anonymisierung abzuweichen, soziale Folgen für die interviewte Person zu erwarten sind. Strübing (2018, S. 222f.) beschreibt ebenfalls derartige Konstellationen und die damit verbundenen Risiken für die Beforschten. Diese stecken in Machtgefügen gegenüber ihren Vorgesetzten, was sich auch in der beschriebenen Situation zeigt, da in dieser auch Projektpartner\*innen anwesend sind, die den Interviewten in ihrer Organisationsstruktur übergeordnet sind. Eine zentrale Aufgabe soziologischer Forschung ist es daher, projektinhärente Konflikte auszuhalten und mögliche sich entwickelnde Verantwortungsverpflichtung der Forschenden gegenüber Projektpartner\*innen als Gegenkonzept zur klassischen Verantwortungsverpflichtung zwischen Forschenden und Beforschten umfassend zu reflektieren.

### 3.3.3 Praktische Ethikdiskussion als fluides Auslegungskonstrukt

Teilnehmende der Besprechung zeigen selbst auf, warum Anonymisierung und Ethikorientierung vor allem auch im inter- und transdisziplinären Kontext wichtig sind. Dennoch entsteht im weiteren Gesprächsverlauf ein intensiver Austausch über die Auslegung von Forschungsethik im zur Diskussion stehenden Fall. Dabei beschreibt S3 zunächst ausführlich, warum eine klare Anonymisierung und gewisse Diskretion im Umgang mit personenbezogenen Daten durchaus anzustreben ist:

#### Transkriptionsausschnitt Nr. 6

110 S3 um ICH muss gestehen dass **ich eine**  
 111 **anonymisierung** ich kenne die leute  
 112 tatsächlich auch nicht die jetzt da  
 113 interviewt worden sind (.) **garnicht so verkehrt**  
 114 **finde** weil ((lacht)) äh weil weil natürlich  
 115 dann auch **immer wenn ich einen NAMen höre**  
 116 sag ich mal ganz salopp (.) **eine gewisse**  
 117 **konnotation auch stattfindet** also die frage  
 118 ist kann ich dann noch (.) **kann ich dann noch**  
 119 **TRENNen**  
 (...)  
 195 S5 **subjektiv eingefärbt** (-) ähm und zweitens  
 196 finde ich kann man jetzt **nicht im**  
 197 **NACHhinein** dass sich **die regularien ändern** (.)

Betrachtet man den Ausschnitt, fällt das Lachen von S3 (vgl. Z. 114) auf, welches eine gewisse Selbstironie, bzw. Klarheit darüber anzeigt, dass eine Schwierigkeit im Umgang mit Forschungsethik besteht. Insbesondere wird auf die „Namen“ (Z. 115) verwiesen, die dabei problembehaftet sind. Der institutionelle Kontext (vgl. Krug und Heuser 2018) ist dabei für die Forschung im inter- und transdisziplinären Kontext zentral. Es fällt weiterhin auf, dass es für S3 nur schwer möglich ist, zwischen der Rolle des Mitglieds einer Forschungsgruppe und deren gleichzeitiger Eigenschaft als potenzieller Vorgesetzte\*r zu „trennen“ (Z. 119), gerade weil „eine gewisse Konnotation auch stattfindet“ (Z. 116f.), sobald Personalien genannt werden und damit die Anonymisierung aufgeweicht wird. S5 ergänzt dazu passend,

dass, sobald Namen genannt werden, der Aussagegehalt „subjektiv eingefärbt“ (Z. 195) wird. Wichtig ist dabei der Punkt, die Transparenz von Forschung gegenüber den Befragten zu nennen. S5 beschreibt hierbei, dass sich „nicht im Nachhinein [...] die Regularien ändern“ (Z. 196f.) sollten. Den Beforschten wurde im Vorgespräch zum Interview zugesagt, dass außerhalb der soziologischen Forschung personenbezogene Daten anonymisiert werden. Im Nachgang damit zu brechen, würde der Aufklärung der beforschten Personen und der ethisch-relevanten Transparenz der Forschung widersprechen (vgl. Hopf 2015, S. 197f.). Das Prinzip der *informierten Einwilligung* sieht dahingehend vor, die Beforschten im Vorhinein insoweit angemessen über den Forschungskontext zu informieren, dass sie entsprechend entscheiden können, ob sie an der Forschung teilnehmen möchten oder nicht (vgl. Friedrichs 2019, S. 67).

S4 macht indes einen konkreten Aushandlungsvorschlag (siehe Transkriptionsausschnitt Nr. 7) und damit einen Schritt hin zur von S2 angestoßenen Ergebnisorientierung. Es wird die Überlegung nach einem möglichen „forschungsunethischen Vorgehen“ (Z. 296) bei Weiterarbeit mit dem Material angeregt. Ebenso wird die Zukunftsausrichtung solcher ethischen Fragen angestoßen mit dem Vorschlag, künftig interviewte Personen dahingehend aufzuklären, dass eine inter- und transdisziplinäre Forschungsgruppe mit den Interviewdaten weiterarbeiten wird (vgl. Z. 298ff.). Hier lässt sich deutlich machen, wie weit die praktische Forschungsarbeit in Teilen von der Literatur und Konzepten wie der informierten Einwilligung (vgl. Hopf 2015) entfernt liegt, dass im Nachgang der Forschungstätigkeit über forschungsethische Fragen der Auswertung reflektiert wird und für künftige Forschungsvorhaben Anpassungen vorzunehmen sind.

#### Transkriptionsausschnitt Nr. 7

295 S4 jetzt mal prüfen ist es jetzt nicht ein äh  
296 ein **forschungsunethisches vorgehen** (.) oder  
297 ein unethisches vorgehen (.) wenn wir jetzt  
298 ähm (.) damit jetzt weiterarbeiten und das  
299 zuordnen (-) aber wir müssen trotzdem  
300 aufpassen (.) also AUch für zukünftige  
301 interviews dass wir da auch sagen es gibt  
302 ne\_ne\_ne\_ne gruppe und damit arbeiten wir  
303 damit weiter wir wollen ja auch (-)  
304 schlussfolgerungen ziehen

Es lässt sich ein stetiger Aushandlungsprozess zwischen ethikideellen Überzeugungen und Ergebnisorientierung beobachten. Ebenfalls lässt sich festhalten, dass Fragen nach der Ausprägung und Anwendung von Forschungsethik kontrovers von den einzelnen Sprechenden diskutiert und unterschiedlich aufgefasst werden. Dabei besteht jedoch grundsätzlich Aufgeschlossenheit gegenüber den anderen Haltungen, auch wenn diese in Frage gestellt werden.

### 3.4 Zusammenfassung der Analyse

Es wurden im Verlauf des Beitrags Aushandlungsleistungen zwischen Ethikverständnis in der gelernten Theorie und der gelebten Praxis deutlich, wie es z.B. die Kontrastierungen der „reinen Lehre“ aufzeigte. Angewandte Forschungsethik als praktische Leistung eines Aushandlungsprozesses muss in diesen Situationen immer neu definiert, abgewogen und damit erst hervorgebracht werden („forschungsunethisches Vorgehen“). Festzuhalten ist weiter, dass Ethik in den beschriebenen Situationen zwischen zwei Standards wechselt: Auf der einen Seite wird ein hoher Grad der Einhaltung sozialwissenschaftlich-ethischer Prinzipien und somit ein absoluter Anonymisierungsanspruch angestrebt. Auf der anderen Seite steht die reine Ergebnisorientierung, die sich an Effizienz und Prozessoptimierung im Projekt orientiert. Vorsichtig formuliert kann damit das Prinzip der Nicht-Schädigung von Personen von an der Situation

Teilnehmenden (vgl. Hopf 2015) auch als Prinzip der Nicht-Schädigung des Forschungsprojekts und dessen übergeordnete Ziele angesehen werden. Bei anderen Projektbeteiligten gibt es in gewissem Maße Unklarheiten über die Integrität der Forscher\*innen gegenüber dem Projekt und damit den Projektmitgliedern, ob sich diese nun mehr dem Projekt oder mehr dem Feld gegenüber verpflichtet sehen sollten. Hier ist zu nennen, dass sich soziologische Forschung stets transparent gegenüber dem Forschungssetting und den Beforschten zeigen und dabei offen forschungsethische Grundsätze kommunizieren sollte (vgl. Knothe 2018). Dies kann sich in der Praxis, besonders jedoch in dem hier vorgestellten Setting als komplexe Aufgabe herausstellen. Die Diskussionen und Idealfindung bewegen sich dabei zwischen den beiden Standards und werden situativ durch Aushandlung in der Interaktion hervorgebracht.

## 4 Fazit und Implikationen für die Forschung

Aus den oben beschriebenen Elementen lassen sich Implikationen für die Rolle der Forschenden schlussfolgern, die eine besondere Herausforderung für (Nachwuchs-) Forschende im interdisziplinären Kontext deutlich machen. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Beobachtung aus zwei Perspektiven, die unseren Analysen zugrunde liegt. Auf der einen Seite der „insight“ des aktiv Teilnehmenden und diese emischen Perspektive. Sowie auf der anderen Seite, die Perspektive der Beobachter\*in bzw. der Forscher\*in, welche die Situation überhaupt erst beobachtbar macht. Für eine solche Rolle des\*der soziologischen Forschenden ist ein hohes Maß an forschungsethischer Reflexivität notwendig (vgl. Strübing 2018). Die im Ethik-Kodex (vgl. Ethik-Kodex 2017) beschriebene Aufforderung an Soziolog\*innen, „dem wissenschaftlichen Nachwuchs und den Studierenden die Elemente berufsethischen Handelns zu vermitteln und sie zu einer entsprechenden Praxis anzuhalten“ (Ethik-Kodex 2017) ist ein wichtiger Schritt hin zu einer breiteren und realitätsnäheren Ausbildung der Studierenden und Vorbereitung von zukünftigen Forschenden auf den Projektalltag des Forschungsbetriebs. Anregungen zur Sensibilisierung forschungsethischer Herausforderungen (vgl. von Unger 2014; Knothe 2018) werden zwar im aktuellen Ethik-Kodex thematisiert (vgl. Ethik-Kodex 2017), allerdings gibt dieser bisher keine Auskunft über forschungsethische Problematiken in interdisziplinären Kontexten.

Abschließend und auf unseren empirischen Analysen aufbauend, soll hier die Einbindung von Forschungsethik als „Konstrukt“ im interdisziplinären Kontext in die Methodenlehre als eine Handlungsempfehlung, im Sinne bestimmter praktischer Lösungsvorschläge für mögliche Aufgaben und Probleme, für die qualitativ soziologische Forschungspraxis formuliert werden. Das Praxisbeispiel zeigt die Doppelrolle der\*des Forschenden auf, die sie erfüllen sollen. Der Umgang mit den damit einhergehenden Herausforderungen sollte sowohl im Prozess der Forschungspraxis als auch in der Lehre thematisiert und intensiv reflektiert werden. Dabei ist auch zu beachten, dass die Herausforderung für die Soziologie nicht allein darin begründet liegt, die Beforschten zu schützen. Die Feldarbeit zeigt über das hier angeführte empirische Beispiel hinaus auf, dass Beforschte durchaus auch explizit fordern, ihr Gesagtes an betreffende Projektpartner\*innen weiterzutragen, auch innerhalb der eigenen Organisation. In solch einer Konstellation sieht sich die Sozialforschung schnell in die Position eines Sprachrohrs oder Mediators versetzt, was ohne Reflexion dem wissenschaftlichen Anspruch der Soziologie nicht gerecht werden kann. Die Forschenden müssen somit in der Forschungspraxis stets abwägen, wie sie in Bezug auf ethische Entscheidungen handeln, strukturelle Eigenlogiken zu Forschungsethik in beforschten Organisationen oder der projektpartnerschaftlichen Akteure erfassen und den Umgang damit prozesshaft reflektieren, dokumentieren und kommunizieren.

## Literatur

- Bergmann, Jörg. 2007. Harold Garfinkel und Harvey Sacks. In *Qualitative Sozialforschung: Ein Handbuch*, Hrsg. Uwe Flick, Ernst v. Kardorff und Ines Steinke, 51–62. Reinbeck: Rowohl Taschenbuch Verlag.
- Eckardt, Frank. 2014. *Stadtforschung. Gegenstand und Methode*. Wiesbaden: Springer VS.
- Ethik-Kodex. 2017. *Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und des Berufsverbandes Deutscher Soziologinnen und Soziologen (BDS), Stand 10.06.2017*.  
[https://soziologie.de/fileadmin/user\\_upload/dokumente/Ethik-Kodex\\_2017-06-10.pdf](https://soziologie.de/fileadmin/user_upload/dokumente/Ethik-Kodex_2017-06-10.pdf) (Zugegriffen: 11.01.2023).
- Friedrichs, Jürgen. 2019. Forschungsethik. In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Hrsg. Nina Baur und Jörg Blasius, 67–76. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Garfinkel, Harold. 1967. *Studies in Ethnomethodology*. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall.
- Hopf, Christel. 2015. Forschungsethik und qualitative Forschung. In *Schriften zu Methodologie und Methoden qualitativer Sozialforschung*, Hrsg. Wulf Hopf und Udo Kuckartz, 195–205. Springer VS: Wiesbaden.
- Kämper, Eckard. 2015. Risiken sozialwissenschaftlicher Forschung? Forschungsethik, Datenschutz und Schutz von Persönlichkeitsrechten in den Sozial- und Verhaltenswissenschaften. *Schmollers Jahrbuch* 135:343–349.
- Knothe, Holger. 2018. Fragile Vertraulichkeit. Forschungsethische Herausforderungen in der Forschung zu Holocaust Education. *Forum: Qualitative Sozialforschung* 19(3), Art. 22.
- Kressin, Lisa. 2022. *Disziplinierung durch Methode. Zur Bedeutung der Methodenlehre für das Fach Soziologie*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Krug, Maximilian, und Svenja Heuser. 2018. Ethik im Feld: Forschungspraxis in audiovisuellen Studien. *Forum: Qualitative Sozialforschung* 19(3), Art. 8.
- Kühl, Stefan. 2020. Zwischen Präzision und Anonymisierung. Wie weit muss man bei der Verfälschung wissenschaftlicher Daten gehen? *Soziologie* 49(1):62–71.
- Meyer, Christian, und Christian Meier zu Verl. 2022. Ethnomethodologische Fundierungen. In *Handbuch Soziologische Ethnographie*, Hrsg. Angelika Pofert und Norbert Schröer, 85–99. Wiesbaden: Springer VS.
- Strübing, Jörg. 2018. *Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung*. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- von Unger, Hella. 2014. Forschungsethik in der qualitativen Forschung: Grundsätze, Debatten und offene Fragen. In *Forschungsethik in der qualitativen Forschung. Reflexivität, Perspektiven, Positionen*, Hrsg. Hella von Unger, Petra Narimani und Rosaline M'Bayo, 15–39. Wiesbaden: Springer VS.
- von Unger, Hella. 2018. Ethische Reflexivität in der Fluchtforschung. Erfahrungen aus einem soziologischen Lehrforschungsprojekt. *Forum: Qualitative Sozialforschung* 19(3), Art. 6.

## Legende für Transkripte

### Pausen

Kurze Pausen werden gemessen oder geschätzt.

(.)	Mikropause, geschätzt, bis ca. 0.2 Sek. Dauer
(-)	kurze geschätzte Pause von ca. 0.2–0.5 Sek. Dauer
(--)	mittlere geschätzte Pause von ca. 0.5–0.8 Sek. Dauer
(---)	längere geschätzte Pause von ca. 0.8–1.0 Sek. Dauer
(1.5)	gemessene Pause von bspw. 1.5 Sek. Dauer
[ ]	Überlappung und Simultansprechen
[ ]	
((Applaus))	außersprachliche Handlungen
:::	Dehnung von ca. 0.25; 0.5 Sek. Länge
beTONUNG	betonte Silben in Großschrift